



H A L L E L U J A

J E S U S L E B T

Maria ist Jesus – der Überlieferung zufolge – auf dem Kreuzweg begegnet. Sie stand unter dem Kreuz und war bei seinem Begräbnis dabei. Sie hat die Nacht des Karfreitags durchlitten und die Trauer des Karsamstags ausgehalten.

Sie hat die tiefe Enttäuschung und große Hoffnungslosigkeit der Jünger erlebt, für die nach dem Tod Jesu eine Welt zusammengebrochen ist und alles aus war.

War Maria vielleicht die einzige, die bei aller Tragik und allem Schmerz doch noch geglaubt, gehofft und vertraut hat? Schon von der jungen Mutter heißt es ja, dass sie alle Worte und Geschehnisse in ihrem Herzen bewahrte, sie erwägte und darüber nachsann.

Vertraute sie auch jetzt seinem Wort, das er zu Lebzeiten gesagt hat: „*Der Menschensohn wird am dritten Tage auferstehen?*“ Jesus hatte ja mehrfach sein Leiden und seine Auferstehung angekündigt. Die Jünger konnten und wollten das nicht verstehen. Ein Messias, der leiden muss, war für Sie unmöglich und Auferstehung unfassbar! Noch auf dem Weg nach Emmaus musste Jesus ihnen sagen: „*Wie schwer fällt es euch zu glauben, was die Propheten gesagt haben?*“

Und Maria, ahnt sie vielleicht mehr, weiß sie mehr? Ist sie auch in dieser Situation diejenige, die nicht total betrübt, bedrückt, ganz und gar geknickt und am Ende ist, sondern trotz allem Schmerz die Hoffende, die Glaubende, die auf Gott Vertrauende. Denkt sie daran, was der Engel bei der Verkündigung gesagt hat: „*Für Gott ist nichts unmöglich?*“

Denkt sie daran, dass ihr Sohn Tote zum Leben erweckt hat, seinen Freund Lazarus, die Tochter des Jairus, den Jüngling von Naim? Ich stelle mir vor, wie Maria gewacht und gehofft und gebetet hat! Und dann durfte sie die Botschaft hören:

„*Jesus lebt. Freu dich, Maria! Wir haben den Herrn gesehen.*“

Wie sehr hat sie sich gefreut! Gefreut über das, was die Frauen von dem beiseite gerückten Stein erzählten, was Maria Magdalena von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen erzählte. Was Petrus und Paulus berichteten, die zum Grab geeilt waren und es leer fanden. Wie sehr hat sie gefreut, was sie von den beiden Jüngern hörte, die Jerusalem deprimiert den Rücken gekehrt hatten und nach Emmaus unterwegs waren, wie ihnen das Herz brannte, als der Herr ihnen den Sinn der Schrift erschloss und wie sie ihn erkannten, als er das Brot brach?

„*Jesus lebt. Der Herr ist wahrhaft auferstanden.*“

Wir dürfen annehmen, dass diese Kunde am Ostertag sehr schnell auch zu Maria gelangt ist.

Welch ein Wechselbad der Gefühle!

Trauer wandelt sich in Freude, Klage in Jubel.

Wie damals bei der Begegnung mit Elisabeth Marias Freude und Glück im Gotteslob, im Preis und Dank des Magnifikat, Ausdruck gefunden hat, so kann sie die Osterfreude nicht für sich behalten. Freude will sich mitteilen. Freude steckt an.

Wenn wir Maria, die Mutter des Auferstandenen ehren,
dann nehmen wir teil an ihrer Osterfreude, dann nehmen
wir ihren Osterjubiläum auf, nehmen ihn in uns auf. Freude
zieht in unser Herz und wir werden frohe, österliche
Menschen.

Das heißt nicht, dass wir vor allem Leid bewahrt bleiben,
vor Verwirrung und Sünde, aber ganz tief in unserem
Innersten dürfen wir wissen: Kreuz und Leid, Not und Tod
sind nicht das Letzte.

„Freu dich, du Himmelskönigin! Freu dich Maria!“

Dieser Aufruf gilt auch uns! „Freut euch ihr Christen!“
Denn der Herr ist auferstanden!

Text nach P. Pius Kirchgessner, OFM Cap

*Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes
Osterfest
Sr. M. Helga*

